

Table with subscription rates for different regions and durations.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wraider Zeitung

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Scholz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 2.

Freitag den 3 Jänner 1868

XVII. Jahrgang.

Das neue Staatsrecht in Oesterreich.

(Original-Bericht der „Wraider Zeitung“.)

Wien, 1. Jänner.

Das Staatsrecht Oesterreichs hat in den letzten Tagen einen so wichtigen Schritt vorwärts auf der Bahn des Verfassungslebens gethan, daß man nicht bloß in den Völkern dieses Staates, sondern in allen Ländern Europa's Ursache hat, das Ereigniß mit Freuden zu begrüßen.

Freilich haben sich die Schönfärber unserer Zustände schon hiergegen die schöne Phrase zurecht gelegt, daß der Staatszustand in Oesterreich noch immer an Uebeln leide. Die Finanzen sind in Unordnung, das Papiergeld steht an fünfzehn Procent unter dem Werthe; die Zinsen der über-großen Staatsschuld nehmen den größten Theil der Abgaben in Anspruch; das Concordat ist immer noch nicht zerfallen; das Beamtenthum steht noch auf dem Boden des alten absoluten Regiments; das Volk ist noch an Hand und Geist nicht so entwickelt, um sich durch Fleiß und Kenntniß zu Reichthümern seines von Natur so gesegneten Besitzthums zu eignen zu machen; und die Völkerschaften verschiedener Nationalität sind politisch zu sehr gegen einander gestimmt, um dem gemeinsamen Reiche ein geistliches Dasein in Aussicht zu stellen.

Das Alles ist richtig, wenn man den Staatszustand Oesterreichs in Betracht zieht, und zwar den Staatszustand, wie er sich bisher entwickelt hat und entwickeln mußte unter der Wirthschaft des Absolutismus, des Militär- und Jesuitenregiments, der schlaun Bureaucratie, der Ueberlichkeit leichtsinniger Hosierte und der Leichtfertigkeit gewissenloser Staatslenker. Dieser Staatszustand, eine Folge der bösen Vergangenheit, ist durch ein neues Staatsrecht, und wäre es das beste von der Welt, nicht mit einem Male zu be-seitigen. Es wird der Jahre ernster Mühen und ungestörter innerer Entwicklung bedürfen, um die Schäden zu heilen, und es bietet uns die Geschichte auch keineswegs die Garantie, daß diese Entwicklung nicht wiederum durchbrochen werden wird durch einen momentanen Sieg freiheitsfeindlicher Parteien oder politischer Intriguen. Allein, wir sprechen nicht von dem Staatszustand, der von Alters her datirt, sondern von dem Staatsrecht, das einen neuen Staatszustand anbahnt. Dieses zum Siege gelangte Staatsrecht ist es, das die erfreulichste Erscheinung seit dem großen Jahre des Volkslebens, seit 1848, darbietet.

Was in Oesterreich jetzt geschieht, ist in Wahrheit der Sieg des Volksthum, das im Jahre 1848 im dunkeln Orange der Revolution seinen Ausdruck gefunden. Der Unterschied ist nur, daß jetzt die Staatsreform das durch-führt, was damals die Volksrevolution zu erreichen strebte. Die Herstellung der wahrhaft constitutionellen Verfassung Ungarns einerseits, die Umgestaltung eines freiheitlichen constitutionellen Staatswesens in dem deutsch-österrei-chischen Theile andererseits, und endlich eine Verbindung beider Theile durch eine gemeinsame Reichs-Institution, das war das eigentliche Programm des Jahres 1848. Wäre dies damals in Oesterreich zum Siege gekommen, so würde in ganz Deutschland auch das Volksprogramm verwirklicht worden sein, das seinen edlsten Ausdruck in der Reichsverfassung von 1849 gefunden. Aber die Höfe reichten sich schnell die Hände, um über die Völker hinweg das Reac-tionsbündniß zu schließen. Die Croaten jammt den slavischen Anhänglern wurden in die Waffen gerufen, um Ungarns Verfassung zu vernichten; den Czechen wurde geschmeichelt, um Deutsch-Oesterreich zu retten, den Octobertagen in Wien folgten die Rettungen in den Novembertagen Berlins, Ruß-lands Liebesdienste in Ungarn fanden in der Rückkehr Deutschlands zum Bundestage ihren letzten Triumph. Mit dem Siege des Wiener Hofes in Italien und in Oesterreich begann und vollendete sich der Sieg der Reaction in Deutsch-land und auf dem ganzen Festland Europa's.

Weil dem aber so war, darum ist in den Augen jedes wahren Freundes verfassungsmäßigen Staatslebens die volle Umkehr Oesterreichs zu dem unter den blutigen Fuhrtritten der Reaction vernichteten Programm von 1848 die eigent-liche Würsigkeit einer bessern Zukunft für ganz Europa ge-gaben. Daß die älteste Dynastie, trotz aller Siege über die Völker, genöthigt ist, den Weg der Volksrechte zu betre-ten, um sich vom vollen Untergang zu retten, ist ein spre-chendes Zeugniß für die tieferen Wahrheiten, die im Volks-programm gelegen haben. Daß die ungarische Nation, die in musterhaftester Weise ihr Recht hochgehalten, die jeder Gewaltthat und jeder Verlockung widerstanden und in feinem Augenblicke auch nur zu dem leisen Hauch der Ver-leugnung ihrer Ansprüche zu bewegen war, endlich ihren Sieg feiert, das ist ein lehrreiches Beispiel, welches nicht ohne Folge auf den Volkssinn allenthalten bleiben wird. Daß die deutsch-österreichische Bevölkerung nach gar vielen Irrgängen auf der Bahn der Centralisation und der Schein-freiheit ihren Wahn abgeschüttelt und feststeht gegen Militär-, Hof- und Jesuiten-Intriguen, um den zerrütteten Staat wie-der aufzurichten unter den Grundpfeilern eines neuen gesun-den Staatsrechtes volksthumlicher Natur, das ist ein Ereigniß, welches in weitesten Kreisen manch' alten und neuen Wahn zerstören und die Volkssache trotz manch' verwirren-der Thatfachen zum vollen Siege führen wird.

Das Staatsrecht, welches in Oesterreich nunmehr ver-kündet worden ist, trägt den Stempel ernster, gewissenhafter Volksarbeit. Die Verfassung, welche jetzt in Oesterreich zur Geltung gekommen, ist mustergerichtig in Allem, was die Völ-ker anderer Länder erstreben müssen, um in ein wahrhaft parlamentarisches Staatsleben einzutreten. Es wird noch lange dauern, bis sich der Staatszustand Oesterreichs, ge-schädigt durch die früheren Reactionsepochen, in dem Werth

seines neuen Staatsrechtes der vollen Heilung erfreuen wird: aber die Verfassungsgezehe selber werden von allen Fremden wahrer Freiheit als nachahmungswürdig anerkannt werden und den Wahn zerstören, als könnte jemals ein hoher Militär-Enthusiasmus dem inneren Bedürfniß eines gebildeten und geisteten Volkslebens Befriedigung ge-währen.

Darum wollen wir die großen Fortschritte des Staatsrechtes in Oesterreich in kurzer Rundschau unsern Lesern vorführen.

Die Ernennung des cisleithanischen Mi-nisteriums.

Wrad, 2. Jänner.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt folgenden Cyclics Allerhöchster Handschreiben, womit auch jenseits der Leitha die parlamentarische Regierung inaugurirt wird.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigt zu erlassen geruh: Lieber Fürst Auersperg! Ich ernenne Sie zum Präsidenten Meines Ministerathes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Graf Taaffe! Indem Ich Sie von der Leitung des Ministeriums des Innern hiemit enthebe, ernenne Ich Sie zum Stellvertreter Meines Ministerpräsidenten und beauftrage Sie, in dieser Eigenschaft zugleich die Angeben des Ministeriums für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit zu führen.

In Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, welche Sie in erterwähnter Eigenschaft geleistet haben, verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Edler v. Plener! Ich ernenne Sie zu Meinem Handelsminister.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Ritter v. Hasner! Ich ernenne Sie zu Mei-nem Minister für Cultus und Unterricht.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Graf Alfred Potocki! Ich ernenne Sie zu Meinem Ackerbauminister.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Doctor Giskra! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister des Innern.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Professor Herbst! Ich ernenne Sie zu Meinem Justizminister.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Doctor Brestel! Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Doctor Berger! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Fürst Auersperg! Durch Ihre heute erfolgte Ernennung zum Ministerpräsidenten für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wird es Ihnen unmög-lich die Function eines Präsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes weiter fortzuführen.

Indem Ich Sie daher von der erwähnten Stelle hiemit enthebe, spreche Ich Ihnen zugleich Meine volle Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste aus, welche Sie während der ganzen Zeitdauer dieses Ihres Amtes geleistet haben.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Doctor Giskra! Nachdem durch Publication der neuen Staatsgrundgesetze Ihre Functionen als von Mir ernannter Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichs-rathes ihr Ende erreicht haben, so nehme Ich diesen Anlaß wahr, um Ihnen in Anerkennung der von Ihnen in dieser Stellung geleisteten Dienste Meinen Orden der eisernen Krone zweiter Classe tapfer zu verleihen.

Wien, am 22. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Minister Freiherr v. Becke! Ich verleihe Ihnen in Würdigung der vorzüglichen Dienste, welche Sie als Lei-ter der Ministerien der Finanzen und des Handels geleistet haben, Meinen Orden der eisernen Krone erster Classe.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Ritter von Hye! Indem Ich Sie auf Ihr An-suchen von dem Posten eines Justizministers und der Lei-

tung des Ministeriums für Cultus und Unterricht hiemit in Gnaden enthebe und Mir Ihre Wiederverwendung für demnächst vorbehalte, verleihe Ich Ihnen in Anerkennung der von Ihnen geleisteten ausgezeichneten Dienste Meinen Orden der eisernen Krone erster Classe.

Wien, am 30. December 1867.

Franz Josef m. p.

Gleichzeitig bringt das Amtsblatt folgendes vom Ge-sammtministerium gegengezeichnete

Geetz vom 31. December 1867,

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1868;

wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu erlassen, wie folgt:

Art. 1. Das verantwortliche Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wird ermäch-tigt, die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Staatszuschlägen nach Maßgabe der gegen-wärtig bestehenden Besteuerungsgezehe für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1868 fort zu erheben.

Art. 2. Die in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1868 sich ergebenden verchiedenen Verwaltungsaus-lagen sind nach Erforderniß für Rechnung der durch das Finanzgeetz für das Jahr 1868 bei den bezüglichen Capi-teln und Titeln festzustellenden Credit zu bestreiten.

Art. 3. Mit dem Vollzuge dieses Gezehes wird der Finanzminister der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder beauftragt.

Wien, am 31. December 1867.

Franz Josef m. p.

Auersperg m. p. Taaffe m. p. Plener m. p. Has-ner m. p. Giskra m. p. Herbst m. p. Brestel m. p. Berger m. p.

Die österreichischen Staats-Grundgesetze vom 21. December 1867.

(Fortsetzung)

§. 16. Die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten haben von ihren Wählern keine Instructionen anzunehmen. Die Mitglieder des Reichsrathes können wegen der in Ausübung ihres Berufes geschenehen Abstimmungen niemals, wegen der in diesem Berufe gemachten Aeußerungen aber nur von dem Hause, dem sie angehören, zur Verantwortung gezogen werden.

Kein Mitglied des Reichsrathes darf während der Dauer der Session wegen einer strafbaren Handlung — den Fall der Ergreifung auf frischer That ausgenommen — ohne Zustimmung des Hauses verhaftet oder gerichtlich verfolgt werden.

Selbst in dem Falle der Ergreifung auf frischer That hat das Gericht dem Präsidenten des Hauses jegleich die geschenehe Verhaftung bekanntzugeben.

Wenn es das Haus verlangt, muß der Verhaft aufgehoben oder die Verfolgung für die ganze Sitzungsperiode auf-geschoben werden. Dasselbe Recht hat das Haus in Betreff der Verhaftung oder Untersuchung, welche über ein Mitglied desselben außerhalb der Sitzungsperiode verhängt worden ist.

§. 17. Alle Mitglieder des Reichsrathes haben ihr Stimrecht persönlich auszuüben.

§. 18. Die Function der aus einem Lande in das Haus der Abgeordneten entsendeten Mitglieder erlischt mit dem Tage des Zusammentrittes eines neuen Landtages. Sie können wie-der in das Abgeordnetenhaus gewählt werden.

Wenn ein Mitglied mit Tod abgeht, die persönliche Fä-higkeit verliert oder dauernd verhindert ist, Mitglied des Reichsrathes zu sein, das Mandat als Reichsraths-Abgeordne-ten niederlegt, oder aufhört, Mitglied des Landtages zu sein, der es entsendet hat, so ist eine neue Wahl vorzunehmen.

§. 19. Die Vertagung des Reichsrathes sowie die Auf-lösung des Hauses der Abgeordneten erfolgt über Verfügung des Kaisers. Im Falle der Auflösung wird im Sinne des §. 7 neu gewählt.

§. 20. Die Minister und Chefs der Centralstellen sind berechtigt, an allen Beratungen theilzunehmen oder ihre Vor-lagen persönlich oder durch einen Abgeordneten zu vertreten. Jedes Haus kann die Anwesenheit der Minister verlangen. Sie müssen auf Verlangen jedesmal gehört werden. Das Recht, an der Abstimmung theilzunehmen, haben sie, ins-ferne sie Mitglieder eines Hauses sind.

§. 21. Jedes der beiden Häuser des Reichsrathes ist be-rechtigt, die Minister zu interpelliren in Allem, was sein Wirkungskreis erfordert, die Verwaltungsacte der Regierung der Prüfung zu unterziehen, von derselben über eingehende Petitionen Auskunft zu verlangen, Commissionen zu ernennen, welchen von Seiten der Ministerien die erforderliche Informa-tion zu geben ist, und seinen Ansichten in Form von Adressen oder Resolutionen Ausdruck zu geben.

§. 22. Die Ausübung der Controle der Staatsschuld durch die Vertretungskörper wird durch ein besonderes Ge-etz bestimmt.

§. 23. Die Sitzungen beider Häuser des Reichsrathes sind öffentlich.

Jedem Hause steht das Recht zu, ausnahmsweise die Deffentlichkeit auszuschließen, wenn es vom Präsidenten oder wenigstens zehn Mitgliedern verlangt und vom Hause nach Entfernung der Zuhörer beschloffen wird.

§. 24. Die näheren Bestimmungen über den wechselseitigen und den Außenverkehr beider Häuser enthält das Gesetz in Betreff der Geschäftsordnung des Reichsraths.
Wien, am 21. December 1867.

Franz Josef m. p.

Freiherr v. Beust m. p. Graf Taaffe m. p.
Freiherr v. John m. p. FML. Freiherr v. Becke m. p.
Ritter v. Hye m. p.
Auf Allerhöchste Anordnung:
Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

II.

Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867
über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder;

wirksam für Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Krakan, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsraths finde ich das nachstehende Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger zu erlassen und anzuordnen wie folgt:
Art. 1. Für alle Angehörigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder besteht ein allgemeines österreichisches Staatsbürgerrecht.

Das Gesetz bestimmt, unter welchen Bedingungen das österreichische Staatsbürgerrecht erworben, ausgeübt und verloren wird.

Art. 2. Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich.
Art. 3. Die öffentlichen Aemter sind für alle Staatsbürger gleich zugänglich.

Für Ausländer wird der Eintritt in dieselben von der Erwerbung des österreichischen Staatsbürgerrechts abhängig gemacht.

Art. 4. Die Freizügigkeit der Person und des Vermögens innerhalb des Staatsgebietes unterliegt keiner Beschränkung. Allen Staatsbürgern, welche in einer Gemeinde wohnen und daselbst von ihrem Realbesitze, Erwerbe oder Einkommen Steuer entrichten, gebührt das active und passive Wahlrecht zur Gemeindevertretung unter denselben Bedingungen wie den Gemeindegliedern.

Die Freiheit der Auswanderung ist von staatswegen nur durch die Wehrpflicht beschränkt. Abfahrtsgebühren dürfen nur in Anwendung der Reciprocität erhoben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neuere.

Paris, 31. December. Thiers protestirt gegen die Zahlen, welche man, als die gegenwärtigen Streitkräfte Europa's darstellend, anführte, und welche er als Phantasmagorien erklärt. Er sagt, man wolle das Land erschrecken, und behauptet, mit dem achtjährigen, und selbst mit dem siebenjährigen Dienste könne man eine hinreichende active Armee haben. Es wäre besser, für die Armee jene Ausgaben zu verwenden, welche man für die mobile Nationalgarde aufwenden wolle.

Der Kriegsminister Niel sagt: Unsere Festungen erfordern im Falle eines Krieges 350,000 Mann. Diese werden die Nationalgarde bieten und dergestalt die active Armee ganz verfügbar machen. Heute aber müsse man mehr bereit sein, als je. Die permanenten Armeen sind zu kostspielig, die weniger kostspieligen Nationalgardien sind die Zukunft. Hauptächlich durch die Entwicklung der letzteren werde man dahin gelangen, die großen Effectiv-Armeen und die permanenten bewaffneten Cadres zu vermindern. Das vorliegende Gesetz ist also ein Gesetz der Zukunft. (Beifall.)

Thiers hält seine Einwendungen aufrecht.
Der Artikel 5 wird mit 210 gegen 44 Stimmen angenommen.

Die Fortsetzung der Debatte findet Donnerstag statt. Pelletan und Lanjuinais bringen Interpellations-Forderungen ein, und zwar Ersterer wegen des Decretes, welches die Wahlbezirke abändert, und Letzterer wegen des Decretes, die Friedhöfe von Paris betreffend.

Florenz, 31. December. Die Journale melden, Ponza

Genilleton.

Das räthselhafte Weib.

(Nach Washington Irving von B. G.)
(Schluß.)

In dem ganzen Wesen dieses Jünglings zeigte sich eine gewisse ehrliche Aufrichtigkeit bei diesen Worten, und das blieb nicht ohne Wirkung, die heimtliche Frau ergab sich ohne zu zaudern in Jonathan's Schutz. — Er reichte seinen Arm der Schwankenden zur Stütze, als sie bei Pont neuf und an jenem Plage vorbeikamen, auf welchem am vorhergehenden Tage die Statue Heinrich's IV. vom Volke zerstört wurde. Das Toben der Elemente hatte schon etwas nachgelassen und nur noch von fernher hörte man das Rollen des Donners.

Ganz Paris ruhte. — Es ruhte dieser Vulcan der menschlichen Leidenschaften, damit er am nächsten Tage mit erneuerter Kraft ausbrechen könne. Jonathan führte seinen Schützling durch die dunklen, alterthümlichen Straßen des quartier latin bis zu jenem düsteren Hotel garni, in welchem er wohnte. Der alte Concierge war nicht wenig erstaunt, als er den sonst so schwermüthigen Jonathan gegen alle Gewohnheit in so schöner Begleitung zurückkehren sah.

Als sie in das Zimmer traten, erröthete Jonathan zum erstenmale in seinem Leben über seine ärmliche Wohnung. Er hatte nur ein Zimmer; — ein altfränkisches Gemach, mit schweren, abenteuerlichen Holzschnitzereien an den Wänden, die Ueberreste einstigen Glanzes, daselbst war angefüllt mit Büchern und Schriften aller Art; sein Bett stand in einer Ecke des Gemaches.

Als man Licht brachte, konnte Jonathan die wunderbar schöne Fremde genauer betrachten; ihr Antlitz war bleich und von blendender Weiße, was durch ihr reiches, dunkles Haar, das in vollen Flechten auf ihre Schultern herabwallte, noch deutlicher hervortrat. Ihre Augen waren groß

und sprählten von einem tiefen Feuer und von einem fast wilden Glanze. Die schwarze Kleidung floß in malerischen Falten an ihrer schönen Gestalt herunter, und ließ dieselbe noch schöner erscheinen. Ihre ganze Erscheinung war außergewöhnlich, obgleich sie ganz einfach gekleidet war; ihr einziger Schmuck war eine an ihrem Halse befindliche schwarze Schnur, die durch eine Diamantbroche zusammengehalten wurde.

Jonathan kam jetzt in nicht geringe Verlegenheit, und wußte nicht, was er mit dem armen hilflosen Wesen beginnen solle, das sich in seinen Schutz begeben hatte. Soll er ihr seine Stube überlassen, und für sich anderswo ein Asyl suchen? Allein der unendliche Liebreiz des unbekanntem Weibes bannete ihn, er riß ihn hin, fesselte seine Phantasie und beraubte seine Sinne so sehr, daß er sich unmöglich von ihr trennen konnte. Ihr Weib, ihr ganzes Wesen war so eigenthümlich, so unerklärlich. Sie sprach nicht mehr von der Guillotine; — ihr Schmerz hatte sich gelegt, Jonathan's aufmerksame Zärtlichkeit hatte wie es schien, erst ihr Vertrauen, dann ihr Herz gewonnen.

In diesem gehobenen Augenblicke gestand Jonathan seine Leidenschaft, er erzählte ihr die Geschichte seiner ahnungsvollen Träume, er sagte ihr: wie sein Herz sich nach ihr gesehnt, noch bevor er sie erblickt.

Seine Worte schienen einen tiefen Eindruck auf die räthselhafte Frau zu machen, die ihrerseits eingestand, daß auch sie eine solche unerklärliche Neigung zu ihm fühle.

In solchen und ähnlichen Worten ergossen sie ihre leidenschaftlichen Gefühle. Sie schwuren einander ewige Treue, und sonst noch Alles, was bei solchen Gelegenheiten üblich ist.

„Wir werden uns niemals trennen, in unseren Herzen lebt ja ein Gefühl. Auch Du hast Niemanden auf dieser weiten Welt, auch Du hast keine Heimat; laß mich Dein Alles sein; wir wollen einander angehören.“

„Auf ewig!“ erwiderte feierlich die Unbekannte.
„Auf ewig!“ wiederholte Jonathan.

Die Fremde drückte Jonathan's Hände, barg ihr Haupt an seiner Brust, und flüsterte innig, und mit vor Leidenschaft zitternder Stimme:
„Dein, dein bin ich.“

Des anderen Morgens ging Jonathan schon früh von seiner noch schlafenden Geliebten, um eine geräumigere, für seine jetzigen Verhältnisse mehr angemessene Wohnung zu suchen. Als er zurückkehrte fand er die Fremde ausgestreckt am Boden liegen, ihr Haupt war mit einer Decke umhüllt. Als Jonathan auf seine mehrmaligen Ausrufen keine Antwort erhielt, ging er hin, um sie aus der unbehaglichen Lage zu wecken, und fand da zu seinem Entsetzen, daß sie — todt sei.

Außer sich vor Schreck alarmirte er das ganze Haus, und schickte sofort nach einem Commissär der Sicherheitswache. Als der Commissär in's Zimmer trat und die Leiche erblickte, rief er starb vor Staunen aus:
„Großer Gott! Wie kam dieses Weib hierher?“

„Wissen Sie etwas von ihr?“ frug hastig Jonathan.
„Ob ich etwas weiß?“ entgegnete der Commissär, diese Frau wurde gestern — guillotinet!“

Er ging näher zur Leiche, und löste von ihrem Halse die schwarze Schnur — und der Kopf rollte auf der Erde hin!

Jonathan fiel in Verzweiflung.
„Der böse Geist treibt mit mir sein Spiel. Ich bin für ewig verloren.“

Man wollte ihn beruhigen, doch vergebens. Die feste Ueberzeugung, daß der böse Geist die Leiche wieder belebt habe, um ihn in seinem Nege zu fangen, raubte ihm den Verstand.

„Und ist diese Geschichte wahr?“ — werden meine freundlichen Leserinnen fragen.

Freilich ist sie wahr. Jonathan Dudley hat sie mir selbst erzählt, in einem der Pariser — Irrenhäuser. —

Amliches.

Der k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister hat für die bei der kais. Oberrealschule in Erlabingung gekommene Professur für Geschichte den dort dies Fach substituierenden Professor Ludwig Paulkovic's ernannt.

Der k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister hat zu Folge einer Unterbreitung der Population der Stadt Sümegh bei der zweiclassigen städtischen Unterrealschule für Geometrie, Handzeichnen und Calligraphie, den Pester Hauptelementarschullehrer Ladislaus Fellner ernannt.

Die k. siebenbürgische Finanz-Direction hat den Steueramtsbevollmächtigten Anton Müller für solchem 1. Classe und den k. Rentmeister Johann Filipescu zum Steueramtsbevollmächtigten 2. Classe preisorisch ernannt.

Das k. ung. Justizministerium macht in Bezug auf die vom 1. October l. J. Zahl 3460 erlassene Verordnung bekannt, daß:

1. Der für Siebenbürgen bisher bestandene oberste Gerichtshof, welcher in der letzten Zeit in Klausenburg seinen Sitz hatte, mit dem 31. December d. J. seine Thätigkeit beendigt und aufgelöst wird;

2. daß für Siebenbürgen von nun an eine im Schoße der k. ung. Curie errichtete Abtheilung die oberste Appellation bilden werde, deren Thätigkeit am ersten Januar 1868 beginnt.

Nachdem die Auflösung der Hermannstädter Landesfinanz-Direction verordnet wurde, wird sie ihre Amtsthätigkeit am 24. April 1868 einstellen, so daß die siebenbürgischen Finanzinspectorate von jenem Tage angefangen unmittelbar dem k. ung. Finanzministerium untergeordnet sein werden.

Der in der Ortschaft A. Lendva im Zalaer Comitate am 25. Jänner fällige gewöhnliche Jahrmarkt wird im laufenden Jahre der israelitischen Feiertage halber am 27. Jänner abgehalten werden, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 2. Jänner. Die Welt, d. h. die kleine Welt unserer guten Stadt, scheint doch nicht gar so böse, am allerwenigsten so tief betrübt zu sein, als es von gemiffer Seite glauben zu machen versucht wird; denn böse Menschen haben keine Lieder und freuen sich eben so wenig, als dies betrübte Menschen thun, die Bewohner unserer Stadt aber erfreuen sich mit ihrem vollen, leicht erregbaren Herzen an Musik- und Becherklang und sehen nichts weniger als betrübt d'rein. Das Quoten-, Delegations- und Steuergesetz hat also nicht so deprimirend gewirkt, wie Sr. Majestät allergetreueste Opposition zu beweisen sich abmüht. Freilich sagt ein ungarischer Spruch: „Sirva vizad a magyar“ (Weinend unterhält sich der Ungar), wir aber haben sowohl am Sylvesterabend, gelegentlich der musikalischen Soirée der wackeren Musikkapelle von Kaiser-Uhlanen, sowie am Neujahrstage wohl eine recht freudige Erregung, aber keine Spur einer tiefen oder auch nicht tiefen Trauer in den verschiedensten Schichten unserer Bevölkerung zu bemerken Gelegenheit gehabt. Was die Ersteren — die musikalische Soirée im großen Saale des Hotels „am weißen Kreuz“ —

betrifft, war das geräumige Local derart überfüllt, daß wohl Hunderte, die nach 9 Uhr Abends kamen, zurückkehren mußten, weil in dem großen Saal auch nicht das kleinste Fleckchen zu finden war. Die Unterhaltung während des ganzen Abends, bis nach Mitternacht, war eine sehr animirte und fanden die exacten, schwungvollen Vorträge der genannten Capelle, unter persönlicher Leitung ihres trefflichen Dirigenten Herrn Capellmeister Dörner, den wohl verdientesten Beifall, so daß es nur wenige Nummern waren, die auf stürmischen Verlangen nicht wiederholt werden mußten. Doch nicht nur als tüchtiger Dirigent, sondern auch als ausgezeichnete Virtuos hat sich Herr Dörner an diesem Abende bewährt, indem er das Lied ohne Worte: „Die erste Thräne“ von Cumpert, eine ältere, tiefinnige Composition, auf dem undankbarsten aller Instrumente, dem Besen, mit ebenso großer Bravour als Gefühlsmäßigkeit vortrug und damit enthusiastischen Beifall erntete. Das eben so zahlreiche als elegante Auditorium gab sich in ungetrübter mit den Vergnügungen des Abends hin und der Knall zahlreich entforckter Champagnerflaschen störte durchaus nicht die Harmonie der Töne. Der heitere Abend schloß in etwas melodramatischer Weise, indem um Mitternacht zwölf Glockenschläge erklangen, worauf die Volkshymne und darauf der brauende Hákóczy angestimmt wurde. Beide Musikstücke wurden mit großem Jubel aufgenommen. Mit diesen Fliesen sollte die Soirée geschlossen sein, das Publicum verlangte aber so stürmisch die Fortsetzung der Production, daß die wackere Capelle sich auch dazu herbeiließ und bis gegen 1 Uhr nach Mitternacht ihre Vorträge fortsetzte; erst dann verließ das Publicum in heiterster Stimmung den Saal. — Wir können diese kurze Skizze über den Sylvesterabend nicht schließen, ohne dem Hotelier Herrn Vas für die prompte und verhältnismäßig billige Bedienung, so wie für seine wirklich ausgezeichneten Leistungen mit Bezug auf Küche und Keller die verdiente Anerkennung auszusprechen, die wohl von keinem Teilnehmer dieses heitern Abends eine Anfechtung erleiden dürfte. — Der geistige Neujahrstag prägnirte sich als ein prachtvoller Wintertag und der massenhafte Schnee und die mildere Witterung war zu einladend zu einer Schlittenfahrt, als daß das große Publicum nicht sofort davon Gebrauch hätte machen sollen, und so sah man denn, außer einer arrangirten Schlitttagung um 12 Uhr Mittags, welche von unserem geehrten Bürgermeister Herrn Peter v. Hgél und dem Obersten der Kaiser-Uhlanen Freiherrn v. Scholley in eleganten Schlitten und herrlichem Gespann geführt wurde, den ganzen Tag über zahlreiche, mehr und minder elegante Schlitten unseren schönen Hauptplatz auf- und abfahren, was mit der Staffage überaus zahlreicher Spaziergänger ein recht frisches, lebensvolles Bild eines Winterlebens bei uns gab. Daß sowohl am Sylvesterabend, so wie am Neujahrstag und Abend Gast- und Caffehäuser zahlreich besucht waren, braucht wohl keiner Erwähnung, und so können wir denn mit Befriedigung constatiren, daß unsere Bevölkerung mit frohem, vertrauensvollem Sinn in's neue Jahr hinüber getreten ist.

Der Beamtenkörper des Arader Comitats hat unserem allverehrten Obergespan Herrn Szende Béla aus Anlaß des Neujahrstages ein prachtvolles Photographie-Album, enthaltend die Portraits sämtlicher Comitatsbeamten, überreicht. Das Album, ein wahres Cabinetsstück aus der Fabrik Posner, ist in blauen Sammt gebunden, eine Einlage von schachbrettförmig geordneten Perlmutterplättchen bildet die Vorderseite, die außerdem durch ein silbernes Wappen, das der hiesige tüchtige Graveur Herr Stern in wahrhaft meisterhafter Weise ausführte, geziert ist. Sämtliche Portraits, 120 an der Zahl, sind aus dem vortheilhaft bekannten photographischen Atelier des Herrn Louis Dreifcher hervorgegangen und machen demselben alle Ehre. Die Bilder müssen, wie überhaupt alle Portraits aus diesem Atelier, sowohl in Betreff der Ähnlichkeit als der correcten Ausführung auch den bedeutendsten Anforderungen Genüge leisten.

Im „B. B. Közlöny“ lesen wir nachstehendes Communiqué: Mit Berufung auf §. 5 der Uebereinkunft, welche rücksichtlich der von den Ländern der ungarischen Krone zu tragenden Staatsschulden zu Stande gekommen, und auf die Erklärung, welche der Herr ungarische Finanzminister Melchior v. Lónyay am 21. d. M. im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages abgegeben, ist — wie wir aus sicherer Quelle erfahren — von dem Herrn

Die Fremde drückte Jonathan's Hände, barg ihr Haupt an seiner Brust, und flüsterte innig, und mit vor Leidenschaft zitternder Stimme:

„Dein, dein bin ich.“

Des anderen Morgens ging Jonathan schon früh von seiner noch schlafenden Geliebten, um eine geräumigere, für seine jetzigen Verhältnisse mehr angemessene Wohnung zu suchen. Als er zurückkehrte fand er die Fremde ausgestreckt am Boden liegen, ihr Haupt war mit einer Decke umhüllt. Als Jonathan auf seine mehrmaligen Ausrufen keine Antwort erhielt, ging er hin, um sie aus der unbehaglichen Lage zu wecken, und fand da zu seinem Entsetzen, daß sie — todt sei.

Außer sich vor Schreck alarmirte er das ganze Haus, und schickte sofort nach einem Commissär der Sicherheitswache. Als der Commissär in's Zimmer trat und die Leiche erblickte, rief er starb vor Staunen aus:

„Großer Gott! Wie kam dieses Weib hierher?“

„Wissen Sie etwas von ihr?“ frug hastig Jonathan.
„Ob ich etwas weiß?“ entgegnete der Commissär, diese Frau wurde gestern — guillotinet!“

Er ging näher zur Leiche, und löste von ihrem Halse die schwarze Schnur — und der Kopf rollte auf der Erde hin!

Jonathan fiel in Verzweiflung.
„Der böse Geist treibt mit mir sein Spiel. Ich bin für ewig verloren.“

Man wollte ihn beruhigen, doch vergebens. Die feste Ueberzeugung, daß der böse Geist die Leiche wieder belebt habe, um ihn in seinem Nege zu fangen, raubte ihm den Verstand.

„Und ist diese Geschichte wahr?“ — werden meine freundlichen Leserinnen fragen.
Freilich ist sie wahr. Jonathan Dudley hat sie mir selbst erzählt, in einem der Pariser — Irrenhäuser. —

Reichskanzler Baron Beu si und dem Herrn Finanzminister Baron Becke eine Erklärung herabgelangt, in welcher klar ausgesprochen ist, daß aus der auf jene Staatsnoten, welche statt der ungelösten Salinenscheine emittirt werden, ausgedehnte gemeinschaftliche Gutssetzung für Ungarn keine neue Lasten erwachsen, und daß dieser Punkt des Uebereinkommens von beiden Seiten so verstanden wurde, daß die zur Deckung der Salinenscheine angewiesene Hypothek sich auch auf jene Staatsnoten erstreckt, welche zur zeitweiligen Einlösung der Salinenscheine an ihrer Statt emittirt werden, daß somit der Deckungsfond gänzlich den im Reichsrathe vertretenen Ländern zur Last fällt.

In Folge der bei der Newwahl in Szentes vorgekommenen Ungelegenheiten und der hierbei erhobenen Klagen, hat das Ministerium im Wege des Comitates eine Untersuchung einleiten lassen. Das Comitatus hat in Folge dessen für die Dauer der Untersuchung die neu gewählten Beamten vom Amte suspendirt und die früheren wieder eingesetzt.

Der „Pester Lloyd“ bringt in Erfahrung, daß auf das am 9. Jänner zur Subscription gelangende ungarische Eisenbahnanlehen bereits zwölf Millionen Francs theils durch Institute, theils durch Private fest vorgemerkt wurden. Von bedeutenden Beträgen nennen wir: 3,000,000 Fr. durch die Pester Sparcassa, 1,000,000 Fr. durch die ungarische Bedenercreditanstalt, 1,000,000 Fr. durch die Erste ungarische allgemeine Lebensversicherungsgesellschaft, 250,000 Francs durch die „Panonia“, ungarische Rückversicherungsgesellschaft, 100,000 Fr. durch die Pester Versicherungsgesellschaft, 250,000 Fr. durch die Rückversicherungsgesellschaft „Securitas“, 300,000 Fr. durch die Debrecziner Sparcassa, 150,000 Fr. durch die Speiser Sparcassa, 300,000 Fr. durch die Großwardeiner Sparcassa, 300,000 Fr. durch die Kaschauer Sparcassa, 300,000 Fr. durch die Temeswarer Sparcassa. Die weiteren namhaftesten Subscriptionen werden wir nach der erfolgten definitiven Erklärungen zur Kenntniß des Publicums gelangen lassen.

Der jüngst verstorbene Gießereibesitzer Abraham Ganz hatte der kais. russischen Odesaer Eisenbahndirection für das Jahr 1868 3720 Eisenbahnräder zu liefern, worauf ein sehr bedeutender Voranschuss von Seiten des Bestellers erfolgte. In Folge des Ablebens des Herrn Ganz hat sich nun, wie der „Ung. Lloyd“ aus verlässlicher Quelle erfährt, die russische Regierung durch ihren in Wien residirenden Vertreter wegen Sicherstellung ihrer diesbezüglichen Forderung an das ungarische Justizministerium gewendet, welches nicht ermangelte, ihr den geeigneten Weg der Sicherstellung zu bezeichnen, zugleich aber auch die beruhigenden Erklärungen hinsichtlich der eben so berühmten als geschätzten Firma abgab.

(Die Einschiffung der Leiche des Kaisers Maximilian.) Ueber die Einschiffung der Leiche während des Kaisers Maximilian von Mexico auf der k. k. Fregatte „Novara“ entnehmen wirer Wiener Blätter einem an das k. k. Obersthofmeisteramt gelangten Berichte Folgendes: Nachdem die Leiche am 25. November d. J. in Vera-Cruz eingetroffen und in einer Seitencapelle der Domkirche beigelegt worden war, erfolgte unmittelbar darauf die commissio-nelle Inauguration und Uebernahme derselben durch den Vice-Admiral von Tegetthoff. Während der Nacht zum 26. hielten in der Capelle Unterofficiere aller drei Waffengattungen der Bemannung der Fregatte Wache, insofern der äußere Sicherheitsdienst durch mexicanische Truppen besorgt wurde. Früh Morgens am 26. November stiegen die zur Abholung der Leiche bestimmten Boote von der im Hafen geankerten Fregatte ab, die große, die mit schwarzem Tuch drapirte Barasse, geschleppt von zwei mit je 16 Matrosen bemannten Seitenbooten und gefolgt von zwei anderen Booten, auf welchen der Vice-Admiral und seine Begleitung sich befanden, Officiere und Mannschaft in großer Parade, die Boote mit der Uniformen, auf halben Dopp geblitzten kaiserlichen Flagge. In der Kirche wurde die unter dreifachem Verschlusse befindliche Leiche gehoben und sodann auf einen mit schwarzem Stoffe überzogenen und mit weißen Manteln bespannten Wagen zum Molo geführt und in das Trauerboot gesenkt. Kurz nach 7 Uhr stieg der Leichen-Convoi von Vera-Cruz ab, in ruhigem Tempo zur Fregatte rudierend, die nach vorgeschriebener Salutarung der Leiche in die aus einem Rumpfe der Batterie hergestellte, mit den erhabenen Emblemen ausgestattete Capelle aufnahm. Der Schiffgehilfliche sprach am Altare die üblichen Gebete und vollzog die ritualmäßige Einsegnung. Schrapoten hielten an der Thür der Capelle Wache. Um 12 Uhr Mittags verließ die Fregatte den Hafen von Vera-Cruz.

(Literarisches.) Von Arthur Storch's politisch-socialen Romane „Mexico oder Republik und Kaiserreich“ (M. Hartleben's Verlag in Wien und Pest. — Erscheint in circa 20 illustrierten Lieferungen à 25 Kreuzer) liegen uns abermals fünf Hefte, u. z. 7—13 vor. Der Autor ist seinem Programme vollständig treu geblieben. Mit großer Geschicklichkeit versteht er eine drastische, wahrheitsgetreue Behandlung des historischen Stoffes mit einer höchst spannenden romantischen Handlung zu verweben. Die Charaktere sind ebenso originell geschaffen als kühn und consequent gezeichnet, wie z. B. jene der verruchten Fürstin Lobieska, dieser vielseitigen Polizeispionin der haute volée, des schlauen Intriganten Altamira und der räthselhaften Prophetin Sorabe. Wir sind in der That begierig, wie der Autor die vielen angesprochenen feinen Fäden schließlich zu einem harmonischen Ganzen vereinen wird. Daß der Verfasser in dieser Beziehung unsere Erwartungen noch weit überrufen wird, halten wir nach dem bisher Gebotenen für selbstverständlich. Vorkünftig hat das Werk bereits fünf Auflagen erlebt, was dessen inneren Gehalt wohl am besten verbürgt.

Stimmen aus dem Publicum.

Meine lieben Mitbürger!

Wir treten in ein neues Jahr schwer belastet. Mehr als gewöhnlicher Anstrengungen bedürftigen wir, wenn wir mit den civilisirten Nationen gleichen Schritt halten wollen, und haben dazu die wenigsten Mittel. Wenn England nach Abzug der Interessen für seine immense Staatsschuld, von seinen Staatseinnahmen noch 20 Gulden per Kopf seiner Bevölkerung erübrigt, wenn Frankreich 16 Gulden und sogar Oesterreich noch über 5 Gulden verbleiben, so haben

wir über wenig mehr als 4 Gulden per Kopf zu disponiren; wobei noch der Umstand schwer in die Waagschale fällt, daß auch der für Schulden bezahlte Theil in den andern Ländern productiv im Lande verbleibt, während bei uns die ganzen Interessen der Staatsschuld ins Ausland gehen.

Mit den wenigen Mitteln sollen wir aber noch all das erzeihen, was die andern reichlich besitzen: Schule, Straßen, Handel, Industrie, wozu bei uns kaum die ersten Keime vorhanden sind. Unter diesen Verhältnissen hilft feiges Zammern am wenigsten; auch wenn wir uns noch so heftig echauffiren gegen Diejenigen, welche dies Zurückbleiben verschuldet, wie gegen jene, welche uns dazu gebracht haben sollen, unsere Mittel für die Schuld und die Schulden Anderer zu verwenden, werden wir keinen Hund aus dem Denteck locken, viel weniger uns in der Civilisation fördern. Um den Wettkampf aufzunehmen, müssen wir vor Allem unsere Kräfte vervielfältigen; um dies zu können, müssen wir unsere Kräfte kennen lernen; es muß uns Alles bekannt sein, was die Menschheit von Anbeginn der Welt zu Tage gefördert, und dann, im Besitze aller Hilfsmittel, müssen wir uns vollen Kräften arbeiten. Hiezu brauchen wir vor Allem Schulen. Aber diese brauchen zu ihrer Gründung und Erhaltung vieles Geld. Zu diesem Zweck müssen wir Geld schaffen. Wir Krader, die wir für alles Gute und Schöne so sehr empfänglich sind, haben wohl den Mangel der gehörigen Zahl und Qualität unserer Schulen längst gefühlt. Aber die Mittel! Nun dünke ich, daß diese am ersten und billigsten erreicht werden, wenn wir einen mit mancherlei Nachtheilen verbundenen Gegenstand productiv machen und hiezu in einem dazu beitragen, dessen Schädlichkeit zu vermindern. Mögen meine lieben Mitbürger mir nicht grollen, wenn ich die Schwäche so Mancher berühre. Es ist erwiesen, daß die Zahl der Hunde in Ungarn im Allgemeinen, aber in hohem Grade in unserer Vaterstadt eine übergroße sei. Nicht wenige arme Familien theilen mit 2 und 3 Hunden ihren kümmerlichen Erwerb. Mehr als einmal mußte ich vor den Thoren unserer Vaterstadt Bewohner verweilen, weil ein Paar wilde Hunde mir den Eingang verwehrten, und während man diese fütterte, fand man die Mittel nicht, dem kranken Medicin oder Labung zu reichen. Dies ist ein alltägliches Ereigniß. Wenn wir bedenken, daß außer dem Aufwande für Ernährung der Hunde, welcher in Baiern von einem competenten Professor der Thierarzneikunde auf 4 Millionen berechnet ist und sich bei uns sicher auf eine bedeutend höhere Summe beläuft, der Schaden, welchen Hunde durch Drehkrankheit der Schafe, Finnen der Schweine, Bandwürmer der Menschen mittel- und unmittelbar verursachen, noch sehr groß ist, und daß dieser Uebelstand durch Besteuerung der Hunde bedeutend reducirt würde; daß außerdem durch Besteuerung und Invektivhaltung der Hunde dem grassirlichen Leiden der Wasserfischen Schranken gesetzt würden; wenn wir bedenken, daß, wo so dringendes Geldbedürfniß vorhanden ist, wie es die absolut nöthige Ausbildung unserer künftigen Generation fordert, die Mittel gefunden werden müssen; und doch keine billigere Besteuerung möglich ist, als auf eine Weise, welche Jeder nach Belieben entweder ganz von sich abweisen, oder doch auf ein Minimum reduciren kann, so werden Sie meinen Vorschlag einer ersten Erwägung werth finden: eine allgemeine Hundsteuer, mit der Bestimmung für Schulzwecke, in unserer Stadt einzuführen. Bei Repartition dieser städtischen Steuer sollte Rücksicht darauf genommen werden, in wie ferne der zu besternde Gegenstand zum Theil auch ärmeren Leuten unentbehrlich sei, und demnach nach dem Grade des unumgänglichen Bedürfnisses eine geringe Summe auszufschlagen; so zwar, daß für

1. Haushunde an der Kette, Schäferhunde, Metzgerhunde, Rattenfänger (wenn sie außer dem Gebrauch versperret gehalten werden) für 1 Stück 40 Kr. zu zahlen wäre, für jedes Stück mehr 3 fl.
2. Spitze und sonstige kleinere Hunde, als Haushunde an der Kette eingesperrt gehalten, zahlen für 1 Stück 3 fl., jedes Stück mehr 6 fl.
3. Alle Gattungen Jagdhunde für 1 Stück 5 fl., jedes Stück mehr 10 fl.
4. Alle Gattungen Schoßhunde, Pintche und sonstige unnuße, vielmehr zur frühen Geschlechtsreife der Jugend dienenden Hunde für 1 Stück 15 fl., jedes Stück mehr 25 fl.
5. Windhunde, in Rücksicht des großen Schadens am Wildstande, für 1 Stück 25 fl., jedes Stück mehr 50 fl.
Zur Effectuirung dieser Besteuerung wären baldigst alle Hunde genau zu conscribiren und auf irgend eine Weise jeder Hund als besternt zu bezeichnen. Alle nicht marfirten Hunde sind ohne Barbon zu erschlagen. Vorausichtlich würde durch diese Maßnahme die Zahl der Hunde bedeutend vermindert, trotzdem aber läßt sich mit Zuversicht noch eine bedeutende Summe zum Besten unserer Schulzwecke erwarten, und wir werden auf doppeltem Wege dahin gelangen, unsere Generation zu überzeugen, daß es ersprießlich sei, Hunde nicht in's Unendliche vermehren zu lassen.

Dr. Aradi.

Handels- und Börsennachrichten.

W. G. Wien, 31. December. (Spiritus.) Das Spiritusgeschäft sowohl auf dem hiesigen Plage als auch überhaupt in der ganzen Monarchie, befindet sich am Ende des Jahres in einer eigenthümlichen tendenzlosen Verfassung. Die Liebhaberei ist zu schwach, um eine weitere Pause hervorzu bringen, dabei aber immer noch zähe genug, um eine starke Waiffe hintanzuhalten, wächte gerne Vorwärts drängen oder wenigstens den Stand behaupten, bekümmert aber bei jedem vorschreitenden Momente solche Rippenstöße, daß dabei immer 2 bis 3 Kr. per Grad am Preise verloren gehen. Dies Alles findet seit zwei Monaten statt, bei knappen Borräthen, bei schwachen Zufuhren, bei gestörten Communicationen und bei fehlender Contremine-Agitation. Das ohnedies in letzterer Zeit so reducirt Geschäft ist mit Jahreschluß ganz still und leblos geworden. Die ersichtlichste Folge dieses unergänzlichen Zustandes und der ungerechtfertigt geworden hohen Preise, ist, daß — trotz Exportprämie, und trotzdem daß Deutschland Getreide und Kukuruz von uns bezieht — wir nun die Concurrrenz auf dem Halse haben und im Jahre 1868 kaum Spirit namhaft exportiren dürften, wenn wir nicht mit den Preisen von rohem Spiritus gleichen Schritt werden halten können oder wollen. — Zu Jahreschluß bemerken

wir nur noch, daß die heurige Saison mit 46—47 Kr. per Grad ab Wien begann, sich bis 62 Kr. steigerte, und mit 56 Kr. schließt, also von der mit 16 Kr. gewesenen Steigerung noch 10 Kr. verbleiben, und vom höchsten Preise 6 Kr. verloren gingen. Wir notiren bei sehr matter Stimmung prompte Frucht- oder Kartoffelwaare 56½ Kr. Geld, 56½ Kr. Waare, Melassenpirtus wurde in den letzten Tagen nicht gehandelt. Per Kauf Jänner 1868 wurde Mehreres in Fruchtwaare à 56 Kr. gemacht.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. December.

Staatsfonds.		Obl.		Banc	
5 pCt. in öst. Währ.	52.20	52.40	4 1/2 pCt. Metalllg.	48.50	49.—
„ dito. steuerfrei	56.56	56.70	„ „ „ „	45.50	44.—
„ Steuerant. 4/5	88.50	89.—	„ „ „ „	32.75	33.—
„ Metall. Waicomp.	57.25	57.40	2 1/2 „ „ „ „	27.—	29.—
„ „ „ „	49.—	49.25	„ „ „ „	11.—	11.20
In Silber verp. Fonds.					
5 pCt. Nat. Oct. Coup.	64.15	64.25	5 pCt. Anleihe 1864	71.75	72.25
„ „ „ „	64.80	65.—	„ „ „ „	77.75	78.25
Staatslose.					
1839 Ganzl.	148.—	148.50	1860 zu Fünftel	90.—	90.50
„ „ „ „	147.—	147.50	1864 Ganzl.	73.90	74.—
1854 zu 4 pCt.	73.75	74.25	Como-Rentenineine.	21.50	22.—
1860 zu 5 pCt. Ganzl.	81.50	81.80			
Gründungs-Oblig.					
ungarische	69.—	69.75	Stenbürgallg.	63.50	65.—
Em. h. m.	68.50	69.—	„ „ „ „	63.50	64.—
croatische u. slav.	79.—	70.50	„ „ „ „	66.50	70.—
galizische	63.—	63.50	Zemeser Banat betto	65.25	65.75
Eisenbahnactien.					
Nordbahn	169.50	170.—	Büchsenbräder zu 500		
Staatsbahn	239.80	239.90	„ „ „ „		
Südbahn	168.50	169.—	Zevliger zu 200 fl. GM.	270.—	
Elisabeth-Westbahn	138.—	138.—	„ „ „ „		
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	202.25	202.50	„ „ „ „		
Cernowitzer	166.50	167.—	„ „ „ „		
Böhmische Westbahn	146.75	147.75	1. Siebenbürg. à P. 200		
Parubitz-Neudorf	132.—	132.50	Silber	135.75	136.25
Teichbahn (76 pCt. Einzahl.)	147.—		„ „ „ „	53.—	53.50
Bankpandbriefe.					
National öst. B. verl.	91.75	91.90	De. B.-Cred. A. n. Gt.	102.50	103.50
5 pCt.	78.—	78.50	„ „ „ „		
Gal. Cred.-Anst. 4 pCt.	90.—	90.25	„ „ „ „		
„ „ „ „	90.—	90.25	„ „ „ „		
Bank- und Industrieactien.					
Creditactien	181.50	181.60	„ „ „ „	120.—	122.—
„ „ „ „	80.—	81.—	„ „ „ „	152.—	154.—
„ „ „ „	109.—	109.50	„ „ „ „	180.—	182.—
„ „ „ „	669.—	670.—	„ „ „ „	481.—	482.—
„ „ „ „	158.—	162.—	„ „ „ „	125.—	125.50
„ „ „ „	516.—	518.—	„ „ „ „	383.—	387.—
C o f f e.					
Eredit	129.—	123.25	„ „ „ „	26.50	27.—
„ „ „ „	86.50	87.—	„ „ „ „	25.—	25.50
„ „ „ „	118.—	120.—	„ „ „ „	25.—	25.50
„ „ „ „	54.—	55.—	„ „ „ „	16.50	17.50
„ „ „ „	32.50	33.—	„ „ „ „	20.75	21.25
„ „ „ „	24.25	24.75	„ „ „ „	13.—	13.50
Wechsel. (3 Morat.)					
Augsburg für 100 fl.	161.50	161.75	London 100 P.	121.85	121.96
Frankfurt 100 fl.	101.50	101.70	Paris 100 Francs	48.35	48.46
Hamburg 100 B.	89.80	90.—			
Comptanten.					
Kronen	16.70	16.90	„ „ „ „	10.10	10.20
„ „ „ „	5.79	5.80	„ „ „ „	12.15	12.20
„ „ „ „	5.79	5.80	„ „ „ „	1.79	1.79 1/2
„ „ „ „	9.71	9.72	„ „ „ „	119.50	123.—
„ „ „ „	10.29	10.50	„ „ „ „	119.20	120.—

Wien, 31. December. Die Börse war in Effecten fest und haben Staatsbahnactien, Nordbahnactien und Pardubitzer etwas angezogen; Creditactien unverändert; verzinsliche Staatspapiere etwas matter. Ungarische Creditactien in Folge des Fortbestandes des Simbials begehrt und fl. 1 höher. Prioritätsobligationen etwas matter und Südbahn sowie galiz. 1. Emission um fl. 1 niedriger. In Warschau-Fünfkirchner Eisenbahnactien 138.25, in Prager Eisenindustrieactien 166 gemacht. Fremde Baluten wenig verändert, nur Ducaten für prompten Bedarf höher gefragt. Geld nicht knapp. Die Umsätze beschränkt.

Wien, 1. Jänner. Am Neujahrstage war das Geschäft in der Effecten-Societät wieder sehr verstümmt und trat insbesondere in Staatsbahn ein bedeutender Rückgang ein, da selbe von 239.60 durch starke Abgaben des Auslandes auf 239 gedrückt wurden. Creditactien wichen von 181.60 bei sehr mäßigen Umsätzen auf 181.30. Napoleons'ors wurden zu 9.73½ bezahlt. In 1860er Staatslofen kamen nur einige Schlüsse zu 81.60 vor; in 1864er Lofen wurde gar nichts gemacht. Man schloß zu Mittag: Credit 181.20—181.30, Staatsbahn 239, Napoleons'ors 9.73½, 1860er Lose 81.60.

Veni vidi vici!

Wie? wann? wodurch? Einer Antwort mit Sehnsucht entgegensehend wünscht das Beste zum neuen Jahre
Cäsar.

Theater.

Heute Freitag den 3. Jänner 1. 3.

Tell Vilmos.

(Wilhelm Tell.)

Große Oper in 4 Acten, von Rossini.

Die telegraphischen Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht gekommen.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider.
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Das Gasthaus

„zur goldenen Krone“ in B. Gyula, mit 8 möblirten Zimmern, ist von Georgi 1868 an auf 3 Jahre zu verpachten. — Näheres zu erfragen in Gyula bei **Bernhard Wallfisch.**

Pferde-Kotzen.

Ein großes Lager Pferde-Kotzen zu den möglich billigen Preisen, bei **Albert Deutsch**, nächst dem „König“ Caffeehanje in Arad.

(797-26.)

8 Tristen

im Arader Hottel gemähltes **Wiesenhau**, guter Qualität, aus freier Hand zu verkaufen durch den Advokaten

(6-13) **Josef Varjassy.**

Hausverkauf.

Das in der Schlangengasse unter Nr. 7 befindliche Haus, bestehend aus 7 Zimmern, 3 Küchen, Waschlüche, 2 Kellern und einem Brunnen mit gutem Trinkwasser, ist aus freier Hand zu verkaufen und Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer

(3-1,3) **Daniel Rodler.**

Beste Wichse

Wiener Stiefel-Glanz.

Wichse ohne Vitriol

von **STEFAN FERNOLENDT**
Franz Fernolendt's Neffe
WIEN
Schulerstrasse 21.

der Welt.

Wichtiges Hausmittel!

Dr. med. Hoffmann's weißer Kräuter-Brust-Syrup,

in seiner hinreichend bekannten vortrefflichen Eigenschaft als Linderungsmittel gegen Entzündung des Kehlkopfes, gegen Heiserkeit, Verschleimung, Halsbräune, Catarrh und Keuchhusten, ist in Flaschen à 1 Dhr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr. echt zu haben bei **GEORG STAMPEL**, Herrergasse in ARAD und bei Herrn **A. Csordán** in Lippa.

Wohl zu beachten!

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an Entzündung des Kehlkopfes, wobei dieselbe sehr oft Blut hustete. Sie hatte dagegen Vieles angewendet, aber Alles blieb ohne Erfolg. Jedoch hat sich das Uebel nach fortgesetztem Gebrauch des Dr. med. Hoffmann'schen weißen Kräuter-Brust-Syrups gänzlich gehoben, und kann ich dieses vortreffliche Mittel mit Recht jedem derartig Leidenden empfehlen. Dies der Wahrheit gemäß.

Außig a. d. Elbe, den 2. Februar 1864.
(L. S.) **Aug. Weyer** („goldener Engel“).

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte

steyrische Kräuterfaß

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei **Cones & Freyberger in Arad,** wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Oedenburg bei Apoth. N. Cozey.
in Kronstadt . . . Apoth. Jekelius.	in Papa . . . G. Bernmüller.
in Debreczin . . . Rothschneck.	in Pest . . . Apoth. v. Török.
in Esseg . . . Deszháthy.	in Pressburg . . . Heinrici.
in Gran . . . Bierbrauer.	in Raab . . . A. Hegezell.
in Güns . . . Apoth. Strehli.	in Sassin . . . Apo. h. L. I. ke.
in Gyöngyös . . . Kocianovich.	in Semlin . . . J. L. eschts. k.
in Kaschau . . . A. Novelly.	in Temesvár . . . J. L. Schidlo.
in Keszthely . . . G. Singer.	in Werschetz . . . S. Pecher, Apoth.
in Komorn . . . Apoth. Grötschel.	in Werschetz . . . G. Luchler.
in Mohács . . . A. Kögl.	

Preis: pr. Flasche à 87 kr. österr. Währung.

J. ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körper-Schwäche und zur Stärkung der Geschlechtsorgane als bewährtes anerkannt.

Preis: pr. Flacon à 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt, mehrere Institute in Graz, Bewährt: als specifisch heilend bei Blutung des Mundes, bei überreichendem Athem und entzündetem Gaumen.

Preis: 1 Flasche 52 kr. österr. Währung.

Dr. KROMHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Nerven- und Jagdpartien.

Preis: 1 Flasche 52 kr. österr. Währung. (564-10,12)

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1868 sind bereits erschienen. Alle 14 Tage erscheint 1 Doppel-Nummer. Mit Beilagen u. zahlreichem Illustrationen.



Alle Buchhandlungen u. Post-Ämter nehmen Bestellungen an u. liefern Probe-Nummern.

Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seinen ungeheuren Erfolg wohl am besten bewiesen, daß er die Aufgabe, welche er bei seinem ersten Erscheinen sich stellte, allseitig gelöst hat.

Seine Aufgabe und unter Etwa war es und wird es sein, den Geschmack zu bilden, den häuslichen Kreis zu fördern und den Tagesberathungen, wie den interesselosen Anforderungen an ein Weltblatt Rechnung zu tragen. — Unser Streben beehrte der Erfolg: die Abonnentenzahl hat sich bereits auf über eine Million erhöht.

Der Bazar ist nicht nur in Europa, sondern auch jenseits des Oceans das erste Familienblatt. Er erscheint in 10 Sprachen, in einer Auflage von mehr als einer Viertel Million Exemplaren.

Wir begnügen uns nicht damit, den Ansprüchen des Publikums in jeglicher Weise gerecht zu werden, sondern sind fortwährend bestrebt, die Erwartungen desselben zu übertreffen und den reichen Inhalt des Bazar mit neuen Spenden zu schmücken.

Im Verlaufe werden wir auch fernhin es uns angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die Selbstfertigung der Damen- und Kinder-Garderobe stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die praktischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien (Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur Verfügung stehen. Die jährlichen erscheinenden 24 Doppel-Nummern 74 Bögen in großem Folio-Format bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur Verfügung stehen. Die jährlichen erscheinenden 24 Doppel-Nummern 74 Bögen in großem Folio-Format bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur Verfügung stehen.

Preis vierteljährlich nur 25 Sgr. (in Oesterreich nach Cour.)

Monatlich erscheinen 2 Doppel-Nummern. Vierteljährlicher Abonnementspreis nur 25 Sgr. (in Oesterreich nach Cour.). Alle Buchhandlungen und Post-Ämter nehmen Bestellungen an und liefern Probe-Nummern. (4-14)

Empfehlende Erinnerung!

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Béringuier's f. f. pr. Kräuter-Wurzelöl
f. f. privilegiertes
Kräuterwurzelöl
in Original-Flaschen zu 1 fl. 5 W.

Balsamische OLIVEN-SEIFE
in Original-Päckchen à 35 Nkr. 5 W.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta
in 1, u. 2 Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Dr. Béringuier's Vegetabilisches Haarfärbungsmittel
(complett in Eau mit Bürsten und Schalen à 5 fl. 5 W.)

Vegetabilische STANGEN-POMADE
in Stückchen à 50 Nkr. 5 W.

Dr. L. BÉRINGUIER'S aromatisch-medicinischer Kronen-Geist
(Quintessenz d'Eau de Cologne).
Orig. Flasche 1 fl. 25 Nkr.

Dr. KOCH'S Kräuter-Bonbons
in 1, und 2, Schachteln à 70 und 35 Nkr. 5 W.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel
in versch. Graden und im Glase gefemp.
Flaschen à 85 Nkr. 5 W.

KRÄUTER-POMADE
in versch. Graden und im Glase gefemp.
Flaschen à 85 Nkr. 5 W.

Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische KRAEUTER-SEIFE
(in versch. Orig.-Päckchen à 42 Nkr.)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätig für ARAD bei **Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Herm. Elias,** Hauptplaz.

sowie auch für Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: Robert Roth, Debreczin: Josef Csanák, Geröby & Hannig und Apoth. Emil Rothschneck, Delta: Apoth. J. Braumüller, Facset: David Hirschl, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. L. Winkler, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Fr. Jos. Schmur, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun, Kecskemet: Georg Markovits, Kis-Ujszállás: Sano, Nagy-Lippa: A. Csordán, Lugos: A. Schiessler, Román-Lugos: Jova Poppovits, Makó: Samuel Ocosovsly, Nádudvar: Salamon Lippe, Nagy-Kikinda: Panalot Manojlovits, Oravitza: Julius Schnabel, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eisdorfer, Apoth. und in Szécszölö: bei Jacob Turý.

(Nr. 1. 445-10,18)

wollte, noch deutlicher hervortrat. Ihre Augen waren

Extra-Blatt zur „Arader Zeitung“ Nr. 1.

Arad, 1. Jänner.

Die jetzt an der Tagesordnung stehenden Verkehrsstörungen sind wohl im Allgemeinen als eine Calamität zu betrachten; für uns — für ein Journal in der Provinz — jedoch sind sie dies in doppelt und dreifacher Beziehung, da wir dadurch oft mehrere Tage ohne Briefe und Zeitungen bleiben und im Erscheinen unseres Blattes doch füglich keine Unterbrechung eintreten lassen können. Um das Maß unseres Trübsal voll zu machen, ist auch noch gestern der Pest-Arader Zug bei der Pušta Bó verschnitten worden, so daß derselbe statt um 5 Uhr Abends, erst um Mitternacht herum hier eintreffen konnte; gerade dieser Zug aber brachte uns, außer dem rücksichtigen Reichstagsbericht vom 30. v. M., noch einige interessante Originalmittheilungen aus Pest und Wien, welche bei regelmäßigem Verkehr nahezu veraltet erscheinen würden, es aber auch unter den gegebenen Verhältnissen werden müßten, wenn wir sie bis zum Erscheinen unserer nächsten Nummer aufsparen würden. Wir haben uns demnach entschlossen, die wichtigsten der uns vorliegenden Nachrichten und Originalmittheilungen noch heute unseren geehrten Lesern in diesem Extrablatt mitzutheilen.

Neue Parteibildungen.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Pest, 30. December.

Der Reichstag hat sich heute vertagt; der Schwerpunkt des ungarischen sowohl als des jenseitigen Verfassungslebens wird nun für einige Zeit in den Delegationen liegen; doch bevor wir diesen unsere Aufmerksamkeit zuwenden, wollen wir den Zustand betrachten, in welchem die Parteien des ungarischen Reichstages von einander scheiden. Die Profezeiung, daß die Majorität demnächst ihrer Auflösung entgegengeht; diese Aukerufe, die sich wiederholten, so oft in der einen oder andern Frage die Majorität der Regierung um 10 oder 20 Stimmen geringer war, als gewöhnlich — sie sind nicht in Erfüllung gegangen. Fest und compact, wie nur je zuvor, steht die sieggewohnte Phalanx der Majorität; sie war sich ihrer Zwecke stets klar bewußt, und es ist zu erwarten, daß sie auch nach Regelung der staatsrechtlichen Fragen ein Programm formuliren wird, welches mindestens zwei Drittel aller Mitglieder des Reichstages unterschreiben werden.

Anderseits sieht es in den Reihen der Opposition aus. Sie, die darauf rechnete, daß die Gegenpartei zerfallen werde, ist selbst gespalten, in drei Theile getheilt, die nunmehr wohl jede auf lange Zeit der Hoffnung entsagen werden, jemals zur Majorität zu gelangen. Die Wahl in die Delegationen ist Ursache dieser Spaltung. Die extreme

Linke war vom Anbeginne entschlossen, nicht zu wählen; die gemäßigte Linke war getheilter Ansicht. Die Führer der Partei: Ghyggy, Tísa, Várady, Baron Bodmaniczky, Ivánka, Bónis, Spontágh, Manojlovics, Nikolics, Nyáry und Simonyi, mit einem Worte: die einflussreichsten und klarsten Köpfe, längst schon unzufrieden mit der Haltung des Parteiblattes „Hon“, hatten sich entschlossen, bei der Delegationswahl mitzuwirken; ihnen folgte die Masse der Parteimitglieder. Nachträglich jedoch protestirten mehrere derselben gegen den Beschluß der Partei; sie hatten dies früher schon gethan, waren aber stets überstimmt worden und fügten sich eine Zeitlang. Gestern jedoch zog es die Minorität der Minorität — gegen 20 Mitglieder — darunter: Bokay, Ebernátony, Graf Keglevich, Graf L. Ráday u. s. w. vor, mit Ecclat aus dem Verbanne der Partei zu scheiden. Diese eigentliche „Hon“-Partei wird sich mit der äußersten Linken nicht vereinigen. Diese Zerspaltung der Opposition ist ein trauriges Zeichen des Mangels an Parteidisziplin. Wehe dem Lande, wenn die Majorität diesem Beispiele folgt, und bei jeder Meinungsverschiedenheit sich in kleine Fraktionchen zersplittern wollte. Der Parlamentarismus ist ein kostbares Gut, die beste Bürgschaft der Freiheit im Besitze einer Nation, die ihn zu benützen versteht, — ein unnützes, gefährliches Spielzeug in den Händen eines Volkes, welches keinen Gebrauch davon zu machen weiß. Und der Parlamentarismus kann ohne stramme Parteidisziplin nicht durchgeführt werden. Wenn die Majoritäten nur durch momentane Laune der einzelnen Individuen zusammengewetzt werden, und beim nächsten Windstoße wieder auseinander stieben, da ist eine Majoritätsregierung unmöglich, die Freiheit oder die Ordnung muß untergehen. Blickt hin nach Spanien, Romänien; sie hatten beide ihre Verfassung, freisinnig und demokratischer, als die englische! Was wurde aus ihnen? Mangel an Parteidisziplin hat in Einem die Freiheit, im Anderen die Ordnung zu Grabe getragen.

Zur Ministerfrage.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 29. December.

Die Ministerfrage, welche in den letzten Tagen fast ausschließlich die politische Situation beherrschte, ist nun glücklich zur Lösung gebracht worden mit welcher auch das ministerielle Interregnum beendet erscheint.

Wie ich aus bester Quelle vernehme, ist das neue cisleithanische Ministerium in folgender Art zusammengesetzt, als: Fürst Carlos Auersperg, Ministerpräsident; Graf Taaffe, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister der Landesverteidigung und Polizei; Dr. Carl Giskra, Minister des Innern; Dr. Eduard Herbst, Justizminister;

Dr. Rudolf Brestel, Finanzminister; Dr. J. N. Berger, Minister ohne Portfeuille; Dr. Leopold Hasner, Unterrichts- und Cultusminister; Graf Alfred Potocki, Ackerbauminister. — Der Posten des Handelsministers ist, wie Sie ersehen, unbesetzt, doch wird nach der getroffenen Vereinbarung Dr. Giskra die Leitung des Handelsministeriums zugleich übernehmen. Die Publication dieser Ministerliste dürfte morgen, längstens übermorgen erfolgen.

Wien, 30. December.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Das cisleithanische Ministerium ist endlich ernannt. Seine Majestät der Kaiser hat folgende Ministerliste genehmigt:

- Fürst Carlos Auersperg, Ministerpräsident;
- Graf Taaffe, dessen Stellvertreter, dann Minister für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit;
- Dr. Giskra, Minister des Innern;
- Dr. Herbst, Justiz;
- Dr. Brestel, Finanzen;
- Dr. Hasner, Cultus und Unterricht;
- Ritter v. Plener, Handelsminister;
- Dr. Berger, ohne Portfeuille;
- Graf Alfred Potocki für Ackerbau.

Die diesbezüglichen Allerh. Handschriften werden, wie ich Ihnen bestimmt mittheilen kann, morgen Früh in der faß. „Wiener Zeitung“ publicirt werden.

Aus dem Reichstage.

Unterhausitzung vom 30. December.

Nach Authentifizirung des Protocollles und Erledigung einiger Einläufe interpellirt

Bar. Stoll den Finanzminister in einigen Bergwerksangelegenheiten; da der Minister nicht zugegen, übergibt er die Interpellation dem Präsidenten.

Die Sitzung wird hierauf bis zur Ankunft des Runtiums aus dem Oberhause suspendirt. Um 3½ Uhr überbringt Schriftführer Obergespan Baron Majthényi dasselbe. Es wird verlesen und zur Kenntniß genommen.

Nun wird das Protocoll der heutigen Sitzung, — welches Csengery unterbes abgefaßt — authentifizirt, und nimmt hierauf der Präsident in nachfolgender Rede von den Mitgliedern des Hauses Abschied. Wir nähern uns dem Schlusse dieses denkwürdigen Jahres.

Das gegenwärtige Jahr hat uns unsere Verfassung nach langer Unterbrechung wiedergegeben, hat vielen Tausenden unserer Mitbürger die Gleichberechtigung gebracht, hat den Grund zu unserer Entfaltung gelegt.

Einen wichtigeren Reichstag weist die Geschichte unseres Vaterlandes nicht auf; aber eben dieselbe Geschichte richtet einen ernstlichen Mahnruf an uns. Die Blätter dieser Geschichte bezeugen, daß der Mangel an Einverständnis, daß die Zwietracht, das Nichtzusammenhalten viel Gefahren über das Vaterland gebracht. (Wahr!)

Die trauernden Blätter der Geschichte zeigen, daß Einverständnis und Zusammenhalten unzähligen Gefahren und Schäden vorbeugen und unsere Entwicklung befördern hätte können. (Beifall.) Man sagt, daß das Vaterland von neuen Gefahren bedroht ist, die in Bälde eintreffen würden. Man sagt, daß noch viel zu thun übrig bleibt nach beiden Richtungen hin ist das Zusammenhalten, nach beiden Richtungen hin ist das Einverständnis notwendig, notwendig dort, wenn die Gefahren in Wirklichkeit hereinbrechen sollen, damit wir ihr mit vereinter Kraft entgegenreten, hier, damit wir den Fortschritt, die Entwicklung in um so größerem Maße befördern. (Lebhafter Beifall.) Die Zeit ist da, daß wir zusammenhalten. Ich wünsche nicht, daß wir unsere Ueberzeugung zum Opfer bringen; ich wünsche nicht, daß wir unsere innerste Ueberzeugung unterdrücken; aber ich wünsche, daß wir die Art und Weise in Schrift, in Wort, in That, dem Vaterlande zum Opfer bringen, (Lebhafter Beifall), insofern dieselbe um so tiefer verlegt, je reiner die Absicht ist, die sie anpreist. (Beifall.)

Indem ich also, im Interesse des Vaterlandes, dem Vaterlande Zusammenhalten und Eintracht wünsche — wünsche ich gleichzeitig den geehrten Abgeordneten, daß sie in dem neuen Jahre des größten Glückes theilhaftig werden. (Allgemeiner lebhafter Beifall und Eisenrufe.)

Oberhausitzung vom 30. December.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt und hierauf erhebt sich Graf Johann Cziráky, als Berichterstatter der Commission zur Begutachtung des Intabulations-Gesetzentwurfes, um sein Bedauern auszudrücken, daß die Kürze der Zeit eingehende Studien dieser wichtigen Vorlage nicht gestattet hat.

Der Bericht empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes, doch wird gegen die Fassung des §. 11 Bedenken erhoben, insofern, als der darin vorkommende Ausdruck „definitiv“ eine weitere Appellation unmöglich mache.

Der Gesetzentwurf wird sonach als Grundlage der Specialdebatte einstimmig angenommen, und nun erfolgt die Specialdebatte.

Alle einzelnen Punkte bis §. 11 werden unverändert angenommen.

Bezüglich dieses Paragraphes gibt Baron Wenthheim die Versicherung, daß dem von der Commission hervorgehobenen Mangel durch eine besondere Novelle wird abgeholfen werden. (Beifall.)

Baron Sennyey: Es sei eine mißliche Sache, einem unvollkommenen Gesetze zustimmen zu müssen; indes diene

ihm die Versicherung des Ministers zur Beruhigung und wünsche er bloß: daß die betreffende Erklärung des Ministers in das Protocoll aufgenommen werde. Gleichzeitig aber müsse Redner das Ministerium ersuchen, künftighin dem Hause mehr Zeit zu gönnen und es nicht zu überstürzter Eile zu zwingen. Redner selbst sehe die Nothwendigkeit ein, daß das Oberhaus einer Reform unterzogen werde; allein bisher sei das Haus ein Factor der Gesetzgebung und muß daher auf die Achtung Anspruch machen, die ihm als solchem zukommt. Die Pession sei hier nicht am Orte. (Beifall.)

Baron Béla Liptóczy sieht und kennt hier keinerlei Pession. Wenn der Gesetzentwurf so mangelhaft, daß eine Abänderung notwendig, dann dürfe das Haus sich eben nicht beeilen. Wenn man ihn aber dessen ungeachtet so rasch abthun will, dann müsse das Haus sich selber und nicht die Regierung beschuldigen.

Minister Wenthheim gibt die Versicherung, daß es die Regierung keineswegs auf eine Pession abgesehen habe; die Zeit habe in der That gedrängt, insbesondere bezüglich dieses Gesetzentwurfes, der mit dem Eisenbahnanlehen in gewissem Zusammenhange stehe.

Graf Joh. Cziráky entgegnet auf die Bemerkung des Baron Liptóczy: Die Commission habe erwogen, was nachtheiliger, ob den Gesetzentwurf, wie er ist, anzunehmen, oder erst die Modification des §. 11 zu fordern, und sei zur Ueberzeugung gelangt, daß die Verzögerung der Annahme des Gesetzentwurfes von weit größerem Nachtheile gewesen wäre, um so mehr, als derselbe mit dem Eisenbahnanlehen in innigem Zusammenhange stehe. Nach der Erklärung des Ministers könne Redner die Annahme dieses Paragraphen empfehlen.

Präsident v. Majláth findet das Vorgehen der Regierung durch die Erklärung des Ministers des Innern, wenn auch nicht gerechtfertigt, doch entschuldigend. Die Worte des Baron Sennyey haben auch bei Redner Anklang gefunden, und will er hoffen, daß man künftighin dem Hause Zeit lassen werde zu einer eingehenden Behandlung der Vorlagen.

Hierauf wird auch §. 11, so wie alle andern Punkte unverändert angenommen.

Graf Anton Majláth: Er fühle sich bei Schluß dieses ereignisreichen Jahres zu einem Rückblick gedrängt, und da sei er mit Freunden erfüllt ob der vielen heilsamen Gesetze, die während der Zeit geschaffen wurden. In Erwägung der günstigen Wandlung, den die vaterländischen Verhältnisse erfahren, müsse man den lebhaftesten Dank für Seine Majestät den König und Ihre Majestät die Königin, den Schutzengel Ungarns, empfinden, und glaube er daher der Zustimmung des Hauses gewiß zu sein, wenn er den Minister des Innern ersucht, Ihren Majestäten die Huldigungen und Glückwünsche des Hauses bei Gelegenheit des Jahreswechsels zu unterbreiten.

Das Haus erhebt sich unter lebhaftem Eisenrufen, und

Minister Wenthheim erklärt, den Auftrag mit Freuden zu übernehmen.

Präsident v. Majláth: Wenn Glückwünsche zum Jahreswechsel überhaupt einen Sinn haben, so sei dies sicherlich diesmal der Fall. In wenigen Stunden läuft ein denkwürdiges Jahr ab, und seit 2½ Jahrhunderten sei es das erstmal, daß Ungarn mit den übrigen Völkern der Monarchie in politischem Verkehr tritt, um zur Förderung der beiderseitigen Interessen sich gegenseitig die Hand zu bieten. — Das Institut der Delegationen sei neu, und habe sicherlich, wie jedes Menschenwerk, seine Mängel. Diese Mängel werde die Zeit zeigen und werden die Männer beheben, in deren Hände die Lösung der Aufgabe gelegt ist. Die Delegationen werden die Aufgabe haben, den transleithanischen Ländern zu zeigen, daß die Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns das Interesse der Völker der Monarchie nicht schädige. (Beifall.)

Zum Schluß spricht Redner den Wunsch aus, daß Gottes Segen die Männer begleite, die dieser wichtigen Aufgabe entgegengehen. (Beifall.)

Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 30. December. Schlachtviehmarkt Der heutige Auftrieb betrug 1675 Stück Ochsen. Der Preis stellte sich von 29—31½ fl. per Centner.

Triest, 30. December. Getreidemarkt. Verkauf 3000 Centner Banater Gerste für Export, 5,20.

Paris, 30. December. Mehlmarkt. Mehl flau. Preise nominell. Geschäftslos. Baiffetendenz.

Frankfurt, 30. December. Weizen effectiv 16⅞ Thlr., Termin 16½ Thlr., Roggen effectiv 14⅓ Thlr., Termin 14 Thlr., Gerste 9⅞, Termin fehlt, Hafer 10 Thlr. Ralt.

Köln, 30. December. Getreidemarkt. Weizen behauptet loco 9 Thlr. 15 Sgr., per Jänner-Feber 9 Thlr. 2 Sgr., per März 9 Thlr. 12 Sgr., per Mai 9 Thlr. 15 Sgr., Roggen unverändert loco 8 Thlr., per März 8 Thlr. 5 Sgr., per Mai 8 Thlr. 6 Sgr. Del leblos, loco 12 Thlr., per Frühjahr 12⅞ Thlr. Spiritus loco 24 Thlr. Freit.

Berlin, 30. December. Getreidemarkt. Weizen per December 88, per December-Jänner 88, per Frühjahr 91, Roggen per December 74, per December-Jänner 74, per Frühjahr 74⅞, Hafer per December 32⅞, per December-Jänner fehlt, per Frühjahr 33, Gerste 46—58, Del per December 10, per Frühjahr 10⅓, Spiritus per December 20⅞, per Frühjahr 20⅞.

Breslau, 30. December. Spiritus loco 19⅞, per December-Jänner 19⅞, per Frühjahr 19⅞.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.